

Nach der Startpackung ...

Teil 3



Die Grundfragen zum Gleisplan und Aufbau sind in den ersten beiden Teilen unserer Einsteiger-Serie geklärt worden, nun geht es an die schrittweise professionelle Ausgestaltung unserer Kleinanlage.

Das erste wichtige Zwischenziel beim Anlagenbau war die (Wieder-) Herstellung der Befahrbarkeit der Anlage nach Anlegen der Bahnsteig- und Ladeflächen. Erst wenn nach ihrer Einsandung und -färbung alles wieder reibungslos rollt, ist es Zeit für die nächsten Schritte zur Ausgestaltung.

ES GEHT AUFWÄRTS

Ein wichtiges Element für die Wirkung unserer Anlage ist die geschickte Tarnung der bei beiden Durchbrüche im Hintergrund, denn ein klassischer Tunnel kommt für die auf dieser Seite eher im Flachland angesiedelten Szenerie nicht in Betracht. Stattdessen soll am rechten Rand eine Wegüberführung entstehen, wie sie sich an vielen Strecken durchaus finden lässt. Angesichts des

engen Raumes hinter dem Lokschuppen und der dort verlaufenden Anlagen-Trennkante ist dafür aber ein kleiner Kunstgriff nötig: Es bedarf einer kleinen Stützmauer hinter dem Lokschuppen, um zu steile Hangwinkel zu vermeiden.

Der Unterbau der (auch zur Reinigung der Anlage) wenig belasteten Landschaftsflächen entsteht rasch aus grob zurechtgeschnittenen Streifen Schaumpolystyrol. Mit einer Raspel oder im Hobby-Markt erhältlichen Hobel lässt sich die zunächst recht kantige Fläche noch etwas ausrunden und so weicher konturieren. Den Rest erledigt eine dünne Schicht Rotband-Gips.

Wie die Flächen mit Sand und Erde für die dann folgende Begrünung vorbereitet werden, schilderten wir bereits in Folge II im Dreileiter-Magazin 1.

WELCHE JAHRESZEIT?

Ein wichtiges Element einer jeden Anlage ist die Begrünung. Wobei als erstes natürlich die Frage auftaucht, ob es denn immer Grün sein muss. Denn diese Farbe mit all ihren vielfältigen Tönen gehört zum Frühling und Sommer, während der Herbst beispielsweise noch mit Grüntönen, aber zusätzlich auch mit Nuancen von Rot, Ocker, Gelb und vielem mehr farbenfroh in Erscheinung tritt.

Nicht zuletzt diese Option in Verbindung mit den hochwertigen und in etlichen Versionen von beginnender bis zu vollendeter Laubfärbung erhältlichen Bäumen und Sträuchern des polnischen Herstellers mbr-model, dazu passenden Foliagen und Fasern von Heki sowie Silhouette/Mininatur führte zur Entscheidung der Redaktion, die Anlage herbst-

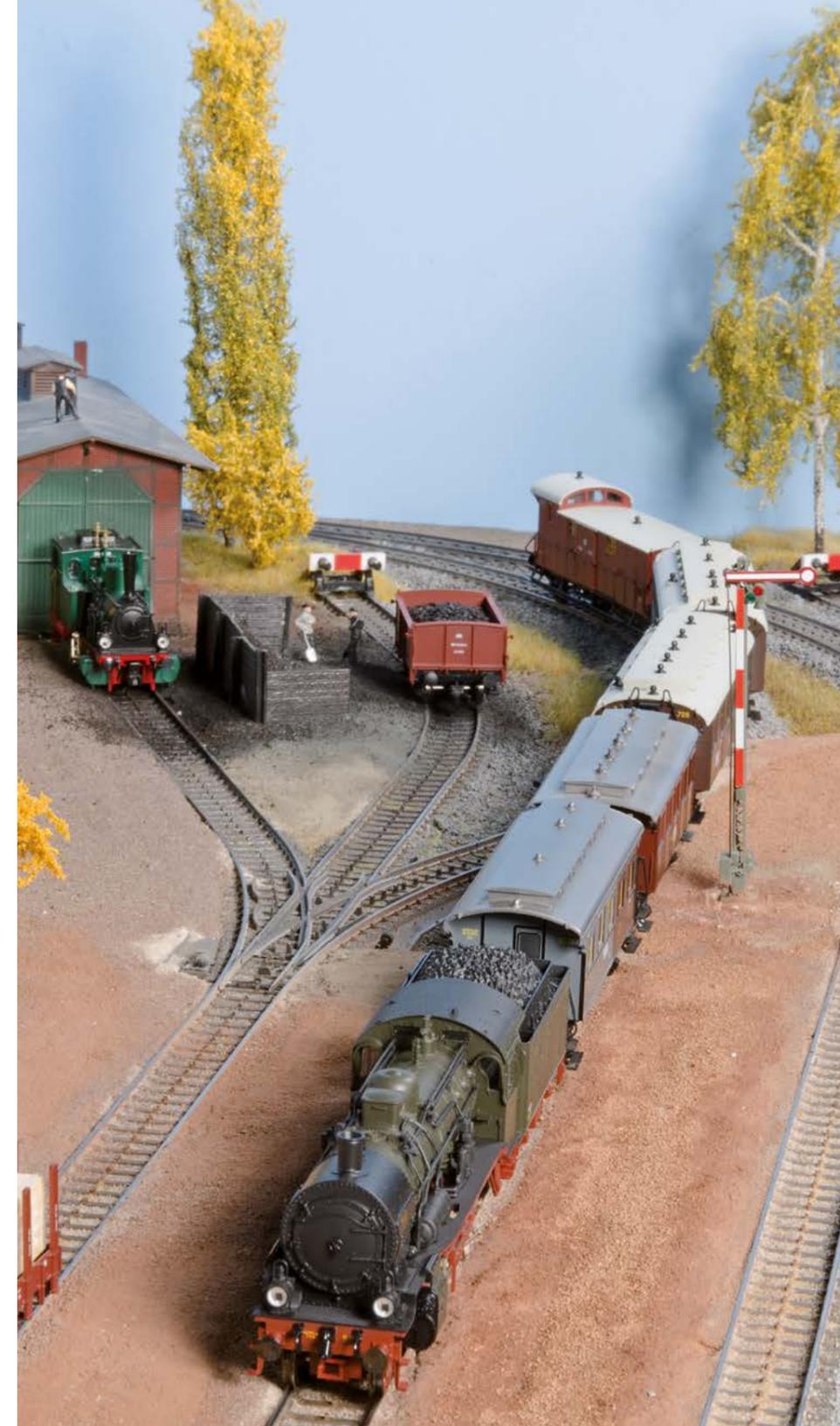
Wie bei ländlichen Stationen früher üblich, gehen Bahnsteige, Freiflächen und auch Ladestraßen ohne nennenswerte Höhenunterschiede ineinander über.

lich zu gestalten. Gleichzeitig wird so ein kleiner Kontrapunkt zu den allgegenwärtigen Sommeranlagen gesetzt.

WELCHE TECHNIK?

Ein schneller und vor allem einfach umzusetzender Weg zur Grundbegrünung sind die fertigen Matten aus dem Zubehörsortiment der Firmen Auhagen, Busch, Faller oder Heki. Allerdings sehen die meisten der preiswerten Matten recht eintönig aus und die Landschaft erhält den Charme eines Golfplatzes.

Ebenso schnell aber mit professionellerem Ergebnis kann man mit den hochwertigen Matten der Groundcover-Serie von Busch oder entsprechenden Materialien von Silhouette arbeiten. Allerdings haben diese auch einen entsprechenden Preis. Echte Individualität entsteht



jedoch mit den preiswert zu erstehenden Grasfasern aus den Sortimenten von Faller, Heki, Noch und Mininatur, zumal wenn sie mit den entsprechenden elektrostatischen Helfern aufgetragen werden. Zwar schlagen diese zunächst auch mit Preisen von 100 bis 150 Euro zu Buche, jedoch amortisiert sich diese Investition selbst bei kleineren Anlagen wie dieser rasch.

Wichtig ist, das Auftragen der Fasern immer nur in kleinen Schritten vorzunehmen, anstatt große Flächen bearbeiten zu wollen. Allein der Materialbedarf reduziert sich auf diese Weise deutlich, denn durch das für ein gutes Ergebnis immer wieder nötige Absaugen nach dem Antrocknen des Klebers werden die nicht anhaftenden Fasern schneller wiederverwendbar.



Aus grob zugeschnittenen Styroporresten entsteht der Damm samt Brückenzufahrt am rechten hinteren Anlagenrand zur Tarnung des Durchgangs.



Zur Feinanpassung der Fläche dient ein solcher Hobel aus dem Baumarkt.



Ihre Feinstruktur erhält die Landschaft durch das Auftragen einer Schicht Modellgips. Der dient parallel auch gleich zum Verfugen der Brückenköpfe.

DIE BEBAUUNG

Ein weiterer Hinweis auf eine professionell gestaltete Anlage ist die Plausibilität der Bebauung. Da wir in unseren Fall eine kleine, möglichst zeitlose ländliche Anlage bauen wollen, dürfen keine zu großen oder zu markanten Gebäude verwendet werden.

Die Wahl fiel daher beim Bahnhofsensemble auf die Modelle von Hornby, die zudem genau nach Vorbildern unserer Region konstruiert wurden und zumindest bei diversen Internet-Händlern noch immer verfügbar sind. Zudem kommt ihre kompakte Bauweise als Fertigmodell gerade Einsteigern sehr entgegen.

Zu ihnen sollten sich zwei bis drei kleinere Wohnhäuser mit Stall gesellen, in denen Bahnangestellte oder auch Landarbeiter in Bahnhofsnähe wohnen. Wie

im Dreileiter-Magazin in Teil II zu sehen, waren die ersten Häuser – Eisenbahnerwohnhaus mit Stall von Kibri – zu dominant für unsere kleine Station. Daher wurden sie durch kleinere Modelle aus der Serie Bergarbeiter-Siedlung ersetzt. Auch sie passen von der Bauweise her in die nachzubildende Region.

Allerdings werden die Gebäude nicht einfach nach Anleitung zusammengesetzt und aufgestellt, sondern wie es sich für professionelle Ansprüche gehört, gleich entsprechend patiniert. Der dazu wichtigste Arbeitsschritt ist das Verfugen des Mauerwerks. Dies kann mit Plaka-Farben oder aber den verdünnten Acrylmassen von Stangel erfolgen.

Welche Arbeitstechnik einem persönlich lieber ist, testet man einfach an einem überzähligen Stück Mauerwerk oder einer später nicht mehr einsehbaren Stelle an der Rückseite des Hauses.



Die fertig begrünten Brückenzufahrten. Nun fehlen nur noch das Gelände und die seitliche Verblendung, damit aus der Holzplatte eine aus Beton wird.



An schmalen Partien wird Weißleim einfach satt aufgespritzt.



Auf eine dünne Sandschicht wird im Anschluss eine deckende Schicht an Gartenerde aufgebracht. Das Schottern der Gleisflanken folgt zuletzt.



Mit einem guten Elektrostaten lassen sich schließlich die Fasern in der gewünschten Farbe und Dichte auf den vorbereiteten Grund schießen.



Überschüssiges Material wird abgesaugt und weiter verwendet.



Auch kleinere Inseln zwischen den Gleisen werden etwas begrast.



Der „Grünstreifen“ zwischen den Gleisen im Bahnhof in der Nähe der Einfahrten sowie des kleinen Lokschuppens. Einige Kahlstellen beleben das Ganze.



Anstatt der größeren Wohnhäuser von Kibri kommen solche kleineren Versionen mit separatem Stallgebäude zum Einsatz. Bereits die Rohbauten wurden mit Acrylmassen neu verfugt und so grundpatiniert.



Der einbaufertige Stall: Gut erkennbar die weiße Verschmutzung des Daches zur Nachbildung von Taubenkot etc. oberhalb es Ausfluges sowie am First.

Ob die Gebäude anschließend mit offen stehenden Fenstern, zusätzlichen Antennen, Beleuchtung etc. noch weiter aufgehübscht werden, liegt im Ermessen des Anlagenbesitzers. Wenn allerdings technisch nachgerüstet wird oder werden soll, sind entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Dazu zählen insbesondere abnehmbare Dächer bei feststehenden Häusern oder hinreichend große Öffnungen in der Grundplatte.

WIE GEHT'S WEITER?

In der nächsten Folge zur Einstiegsanlage beschreiben wir schließlich die Ausgestaltung des Bahnhofes einschließlich der Bahnsteige und Ladestraßen mit den nötigen Requisiten.

Josefine Kratzsch, Roman Lohr

HILFSMITTEL

- Weißleim, Erden, Grasfasern in den Farben der bevorzugten Jahreszeit
- idealerweise ein elektrostatisches Begrasungsgerät mit Netz- (Heki) oder Batterieanschluss (Faller, Noch)
- Ein leistungsfähiger Staubsauger mit alter Socke als Fangbehälter zur Wiederverwendung der überschüssigen Grasfasern
- Acrylmassen oder Plaka-Farben mit Pinseln zum Auftragen der Grundpatina
- Bastelmesser, feine Feilen

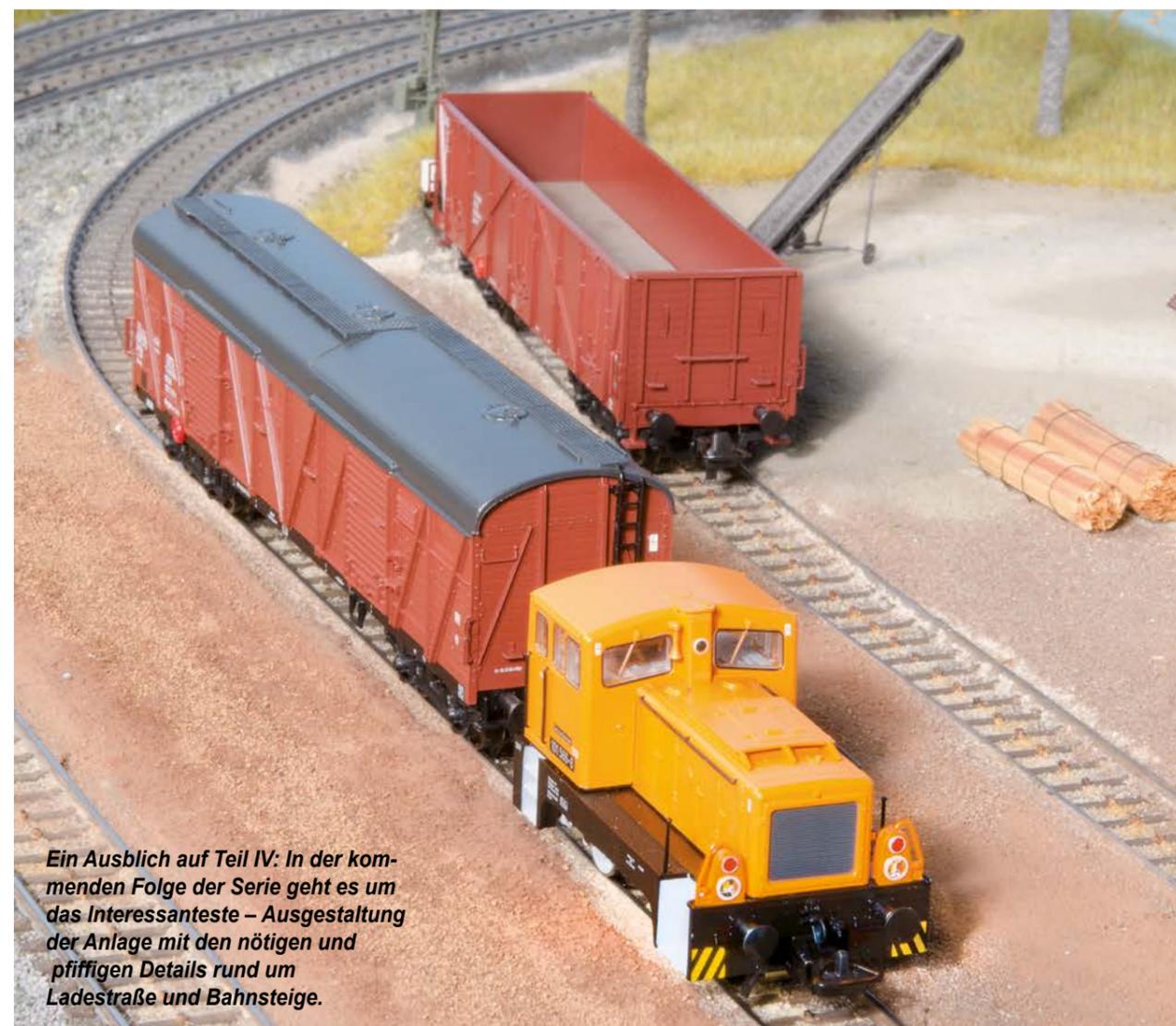


Im Vergleich mit der entsprechenden Abbildung im Dreileiter-Magazin 1 wirken die kleineren Wohnhäuser, zumal patiniert, deutlich besser.

Fotos (18): Michael Kratzsch-Leichtsenning



Durch geschicktes Anordnen von Zäunen (links) oder entsprechendem Buschwerk samt Stützmauer (rechts) lässt sich die Trennkante der Anlage in weiten Teilen sehr gut vor dem Betrachter verstecken.



Ein Ausblick auf Teil IV: In der kommenden Folge der Serie geht es um das Interessanteste – Ausgestaltung der Anlage mit den nötigen und pfiffigen Details rund um Ladestraße und Bahnsteige.